



Mit Fackel und Fahrrad auf Weltreise

29.000 Kilometer in 18 Monaten auf dem Fahrrad durch die Welt, das ist das Ziel von Sven Marx. Als Botschafter für „Konklusion braucht Aktion“ möchte er Vorurteile und Barrieren abbauen und Verbindungen zwischen Menschen mit und ohne Handicap schaffen. Zu seinem 23 Kilogramm schweren Gepäck gehört auch die Fackel des „Netzwerk Inklusion Deutschland“, um den Inklusionsgedanken in die ganze Welt zu tragen.

Sven Marx ist nicht zuletzt auch in eigener Mission unterwegs. Vor acht Jahren wurde bei ihm ein Tumor am Hirnstamm festgestellt, der nur halb entfernt werden konnte. Nach mehreren Komplikationen lag er drei Monate im Koma und seine bisherige Welt wurde eine andere. Halbseitig gelähmt, kämpfte er sich über viele Monate in ein normales Leben zurück. Seine Mobilität ist heute noch eingeschränkt, weil er Doppelbilder sieht, wodurch räumliches Sehen unmöglich ist und Gleichgewichtsprobleme auftreten.

Seine ganz eigene Therapie bestand aus Fahrradfahren. Die Muskeln werden dabei aufgebaut und die Balance zu halten, ist auf dem Rad viel einfacher als zu Fuß, weil jeder Schritt ausbalanciert werden muss: „Auf dem Fahrrad ist das nur beim Start wichtig, danach rollt es von allein“, erklärt der gelernte Dachdecker und Tauchlehrer aus Berlin. „Nach meiner Operation wurde mir von den Ärzten gesagt, ich würde nie mehr reisen. Ich habe mir immer gesagt: ‚Du bist krank, kannst aber ganz viele Dinge tun.‘“ Bereits zwei Jahre später plante er mit seinem Sohn eine Fahrradtour an die Ostsee. Sechs Wochen vor der Abreise kam erneut eine schwere Diagnose: Schwarzer Hautkrebs, der in einer weiteren Operation entfernt wurde.

Danach fasste er den Entschluss, auf Weltreise zu gehen, sollte er mit diesen zwei lebensbedrohlichen Krankheiten seinen 50. Geburtstag erreichen. So startete er im April vergangenen Jahres am Brandenburger Tor und radelte durch Deutschland und Osteuropa über die Mongolei nach Japan und weiter durch Südostasien.

In allen Ländern und Städten seiner Route kündigt der Globetrotter sich per Mail bei den diplomatischen Vertretungen an. „Meistens wird ein gemeinsames Foto mit dem Konsul oder Botschafter gemacht, kurz geredet und dann fahre ich weiter. Dass noch andere Gäste eingeladen werden, wie in Singapur, das kommt selten vor.“ In der deutschen Residenz wurde Sven Marx von Botschafter Dr. Sante empfangen und auch von Vertretern mehrerer Institutionen für Gehandicapte begrüßt. Chia Yong Yong, Präsidentin der SPD, der Singapurischen Gesellschaft für Menschen mit Behinderungen, zeigte sich beeindruckt von dem Deutschen: „Wir brauchen Menschen wie Sie, die ihre eigene Geschichte nutzen, um Erfahrungen zu teilen.“

Darum geht es Sven Marx auf seiner Mission. Er will auf Missstände aufmerksam machen, die das Leben erschweren und Betroffene vom normalen Alltag ausschließen. Bahnsteige, die nicht mit dem Rollstuhl befahrbar sind, sperrige Bordsteinkanten und zu hohe Buseinstiege sind nur einige Beispiele dafür. „Ich mache das für alle Gehandicapten, die keine Power haben, nicht so laut sein können wie ich und sich lieber zu Hause verstecken. Ihnen möchte ich Mut zusprechen, damit sie selbst etwas tun, um die eigene Situation zu verbessern.“

Von Singapur trug Sven Marx seine Botschaft weiter nach Australien und Neuseeland. Trotz Sponsoren trägt er einen großen Teil der Kosten selbst und hofft, dass die finanziellen Reserven bis zum geplanten Ende im November 2018 ausreichen. „Ich hatte genug Geld gespart, aber dann habe ich noch ein paar andere Projekte finanziell unterstützt. Nun muss ich unterwegs etwas sparsamer leben.“ Im Februar will der Weltenbummler die USA durchreisen und danach noch weiter nach Afrika, bevor es pünktlich zur Vorweihnachtszeit zurück zu seiner Familie nach Berlin geht.

Mehr Infos zur Tour und Svens aktuellem Aufenthaltsort finden Sie auf www.sven-globetrotter.com

Text und Fotos: Frauke Jaensch